

Friedrich der Stadtschreiber führte ein Phantasie-Siegel z. B. an der Urkunde bei Wibel II, 195. nro. 75. Es zeigt das Siegel einen vorwärts gerichteten, gekrönten Frauenkopf, von 12 Sternen umgeben, mit der Umschrift .S. Fridrici notarii de Rotenburch.

So lang die rotenburger Patricierfamilie der Spörkin im Besitz war, ist wohl auch die Burg L. einigermaßen hergestellt und ein bewohnbares, ohne Zweifel auch befestigtes Haus gebaut worden. Wenigstens sagt Göttlings Chronik das „Schloß ist 1481 vom schwäbischen Bund verbrannt und demolirt worden; muß ein ansehnlich Gebäu gewesen sein, wie die rudera demonstrieren. Die Pfarr soll zum Schloß gehört haben.“

S. B.

3. Das Gaunerwesen in den 1570er Jahren.

Nach Justizacten.

In den 60er Jahren des 16. Jahrh. war öfters über die Zunahme von Diebstahl und Raub geklagt und auch vor Hohenlohe manches diesfällige Edict erlassen worden; nun aber trat das Unwesen aus der Vereinzelnung in auffallender Weise hervor und nahm die Form der Association an. Actenstöße zeugen jetzt noch davon und geben uns besonders durch die eignen Geständnisse der Verbrecher und durch andre Erhebungen ein lebendiges Bild derselben.

Oft findet man sich versucht, in diesen Erscheinungen ein Nachzittern des Bauernkriegs zu sehen; doch mehr tritt darin eine Nachwirkung des Fehdewesens hervor, sagen doch die Acten, daß auch einzelne Adelige an Zügen sich betheiligten, welche von ihnen vielleicht mehr aus dem Gesichtspunkt der Rache, von ihren Zuggenossen aber lediglich als Raubzüge aufgefaßt wurden. Und noch mehr macht sich eine unheilvolle Folge des Kriegs darin geltend, es sind dienstlose Reifige und besonders Landsknechte, de-

nen wir auf diesen Wegen öfters begegnen, Leute, welche das Kriegshandwerk hart und heutigierig, arbeitscheu und genußsüchtig gemacht hatte. Auch manche Wilderer kamen auf diese Bahnen, da sie mit allerlei herrenlosem Gesindel, auch mit Bettlern von Handwerk zusammentrafen. Von Theurung und Hunger sagen die Protokolle noch öfters als von der nächsten Ursache; wir finden da aber auch Menschen, welche selbst bekennen, daß sie von erster Kindheit an verwahrlost worden; wir lernen da nicht minder die Macht der Verführung kennen, sehen auch, wie hier Rohheit und Lust zur Ungebundenheit, da Gewinnsucht, dort Verbitterung die tiefer liegende Quelle des verderbten Treibens waren, welches durch manche Menschen und Einrichtungen unterstützt wurde.

Gar leicht fanden die Gauner Gelegenheit, das Erbeutete bei Juden und Christen, bei Wirthen, Händlern, Handwerkern, Bauern Hirten u. a. zu verwerthen und ein Gauner bekannte, daß er bei N. zu N. ein Jahr lang zur Herberg gelegen, dem er viel Beute gebracht und zu kaufen gegeben habe. Eine Menge Diebshehler findet man angezeigt, und an verschiedenen Orten hatten jene ihre Rundschafter.

Sehr häufig sind die Diebe und Räuber als Spindel- und Korbmacher, Wannenslicker, Löffelmacher, Bürstenbinder, Kefler, Fischhamenstricker, Mückenwehrrmacher, Abdecker, Hirten, Sackpfeiffer eingeführt, und bezeichnend sind Namen, wie: der lang Frank, Eisenhut, Schimmel, Krapp, Löffelpeter, Bettelbalthas, der geschickte Peter, klein Jörgle, krumm Beitle, Bolhensle, Siechenmichel, Füchzle, Dachs, Gratias, lang Schwab, Breitenas, Weißkopf, dick Stoffel, dick Leszer, Lugenstoffel, Zigeunerhanse, die hübsche Apollonie, Kesselmadel, Hurenelslin.

Sie bedienten sich verschiedener Zeichen, in einzelnen Buchstaben oder andern Figuren, von denen Zeichnungen vorhanden sind, bestehend. Diese trugen sie entweder auf den Hüten, oder brachten sie heimlich an Straßen, Bäumen, Rathhäusern 2c. an.

Manche hatten ihre Ehe- oder Nebzweiber — einer führte deren 2 mit sich — als Gehilfinen bei sich, Andre stunden mit den damals häufig vagierenden Dirnen in Verbindung. Nach ihren Aussagen fanden die Raubgenossen einander, wie durch Zufall, wurden aber bald unter sich bekannt, gingen zusammen,

trennten sich alsdann, um sich da oder dort wieder zu finden. So fanden sich z. B. drei solche Gesellen im Schafhaus zu N., beriethen sich, wie sie möchten zu Geld kommen, entwarfen einen Plan und nach dessen Ausführung zerstreuten sie sich wieder. Manche trieben gewöhnlich ihr ordentliches Gewerbe und nahmen nur auf besondere Aufforderung an auszuführenden Streichen Theil, um sodann wieder heimzukehren.

Häufig mit Feuerbüchsen bewaffnet zogen sie einzeln und in Gesellschaft bis zu 10 Mann hin und her. U. A. heißt es von einem Solchen: thut sich für einen Kriegsmann aus, trägt einen braunen Mützen, grüne Bluderhosen, schwarzen Mantel, hohen Hut und einen schweizer Degen. Oft trugen sie schwarze Kleidung: von einer Truppe ist angegeben: außen und innen grüne Mützen mit Braunschweig. Hasten, Jeder einen Fäustling, Büchse und wormser Wehr, schwarzen Hut, die Schnüre mit Eichel, vorn über dem Hutstulp zwei stracke Federn, eine roth, die andere schwarz.

Nicht selten kamen sie zu Pferd — Plackreuter, Stauden- und Strauch-Ritter genannt — in den Taubergrund; Etliche derselben sind so bezeichnet: führen ein Jeder einen langen, braunschweigschen Mantel und ein braun Pferd, aber gar dürre.“ Zieht man ihre Mitte in Betracht, so ist letzteres kein Wunder; dieselben Reuter erscheinen in sehr kurzer Zeit in Heilbronn, im Tauberthal bis Rothenburg, in Ochsenfurt, bei Hall, im Bellbergschen, in Crailsheim, Erbach, Augsburg; in Einer Nacht legten sie oft 11 Meilen zurück. Die Fußgänger unter ihnen pflegten sich für Krämer auszugeben, um ihr häufiges Hin- und Herziehen und das Verkaufen der Beute zu beschönigen.

An verabredeter Orten versammelten sie sich, um auf Raub auszuziehen, gewöhnlich Nachts, aber auch bei Tage da, wo die Leute auf dem Feld oder in der Kirche waren; oft zerstreuten sie sich, um als Bettler ihre Diebereien Ort für Ort zu betreiben. Wälder suchten sie gern auf. Es war eine allgemeine Unsicherheit, zumal auf dem Lande. Einbrüche waren fast alltäglich. Auch die Häuser und Dörfer, darin sie beherbergt wurden, blieben nicht verschont, oft stahlen sie denen, welchen sie die Beute verkauft hatten, diese wieder. Die Zeit der Messen in Frankfurt, Nürnberg zc. betrachteten sie als Erndtezeit. Auch der „Muzmarkt“

und andere Märkte waren ein Feld für ihre Thätigkeit; so bekannten Etliche, daß sie auf dem Jahrmarkt zu Mauren Schuhe und Leder im Werth von 30—40 fl. sich zugeeignet haben. Auch Hochzeiten besuchten sie gern. In ganz Hohenlohe, im Würzburgischen, Brandenburgischen, Badischen, in der Haller Gegend, im Gaildorfer Amt, in Württemberg und im Saalgrund verübte Unthaten sind aufgezeichnet. Manchmal hielten sie in einer Gegend, z. B. in der Altmühl, sich länger auf, und trieben ihr Unwesen, bis sie verjagt oder gefangen wurden. Da fanden sich Leute von 15—40 Jahren zusammen aus aller Herren Ländern. Der starke vierchrötige N. mit geschorenem Bart und rothen Angesicht war von J. am Neckar, sein Gesell von N. an der Donau, der dritte im Bund von E. im jetzigen Baden, der vierte von der Mitte Schwabens, ein fünfter der Bande, ein großer starker Mann mit rothem Bart, den er jedoch abschert, und der sechste, ein langer, gerader Mann mit kleinem braunen Bärtlin waren von der Alp. Bei andern Banden war Franken stärker vertreten in seiner ganzen Ausdehnung.

Manche dieser Gesellen waren seit 20 und mehr Jahren dabei gewesen, denn auch Knaben wurden benützt; sie mußten durch enge Oeffnungen einsteigen und andere öffnen, oder das Gestohlene diesen herausreichen. Nicht selten kam es vor, daß die Gauner bei 50—60—70 Einbrüchen, Diebstählen 2c. betheilt waren und mehrere Morde auf dem Gewissen hatten.

Es begegnen uns da Gauner aller Classen: Namensfälscher, Würzefälscher, falsche Spieler, Kuppler der schlimmsten Art, Betrüger, die auf bekannte Namen Waaren ausnahmen, die angeblich für Abgebrannte Gaben sammelten (eine solche Gesellschaft trug 90 fl. davon), Falschmünzer (ein solcher machte je nach Bedürfniß unter Beihilfe seines Weibs aus Kärndten, welches in Weikersheim durch das Schwert hingerichtet wurde, auf freiem Felde halbe Bazen und Dreikreuzerstücke.) Auch die heutige Kunst der Taschendiebe ist nicht neu, denn unsre Protokolle wissen von Seckel- oder Beutelschneidern, wiederholt wird gesagt von Einem und Andern: hat einem Bauern 2c. den Seckel aus dem Wams geschnitten; das geschah, wie die aufgezeichneten Fälle zeigen, an Wachenden im Gedräng oder an Betrunknen, Schlafenden, auch an Weibern und Knaben.

Die Diebe gingen nach Victualien, holten selbst das Fleisch aus dem Rauch, vom Feld Obst, Zwiebeln 2c. stahlen Hühner, Gänse, Kälber, Schaaf; Bäckerjungen, welche Brod über Land trugen, nahmen sie das ab, an und bei den Häusern hängende Kleider, Wäsche 2c., ja die eingeweichte Wäsche hinter Schloß und Riegel, das Tuch auf der Bleiche nahmen sie mit, aus Häusern und Höfen holten sie Kleider, Gewehre, Häute, Ketten, Karste 2c. besonders häufig Betten, Zinn, Kannen 2c. Manche hatten es vornehmlich auf Wirth abgesehen, Andere auf Zollstöcke; diese machten in Tüchern, jene in gegerbtem und ungegerbtem Leder, Viele befaßten sich mit allem, was ihnen unter die Hände kam. Es gab Solche, die nur Geld suchten; manchmal spielten sie auch den Großmüthigen. Pferde wurden den Eigenthümern von der Waide, aus Ställen, sogar vom Pflug auf dem Acker weggenommen und es fanden sich sehr gewandte Pferdediebe. Vier Berittene fielen in einer Sommernacht zu Archshofen anno 1577 ein, ritten von da nach Sechselbach, um im dortigen Hölzlin einem Wirth und einen Juden von Eyb (wahrscheinlich Aub) zu erwarten, welche vom rothenburger Markt heimkehrten „aber durch sonderbare Schickung Gottes ihnen nicht in die Hände fielen“ und die Aussage lautet oft: „wir haben ihn da angerennt.“

An den Kirchen konnten sie auch nicht vorübergehen, ohne ihre Gegenwart fühlbar zu machen. So wurden z. B. in einer Nacht (1576) die Dpferbüchsen zu Nettersheim innerhalb der Kirche geleert. Einer, der mehrere Kirchen solcher Weise besucht, doch nicht in allen etwas gefunden hatte, sagte aus: in der zu Binzwangen habe er sammt seinen Gesellen aus einer Truhe 40 fl. genommen, es sei auch ein Kelch dabei gelegen, und er habe ihn in den Händen gehabt, aber sich der Sünde gefürchtet, den zu nehmen; doch gestund er, in der Kirche zu Derlach einen Kelch mitgenommen u. einem fremden Juden zu B. verkauft zu haben.

Es waren auch Brenner, (Brandstifter) unter ihnen; sie schossen auf die Scheuern 2c., daß diese in Brand geriethen, legten, z. B. in Mergentheim, Brandzeichen. Daß auch Gewalt gebraucht und gemordet wurde, dafür fanden sich viele Beweise. In N. banden Etliche in einem Haus der allein angetroffenen Hausfrau den Kopf an die Bettstelle und raubten ihr Geld; einen Ochsentreiber banden sie im Wald an eine Tanne und nahmen ihm so

500 fl., die er bei sich trug, ab. Beide ließen sie in diesem Zustand zurück, ohne ihr Leben weiter zu gefährden. Aber in andern Fällen gingen sie weiter. Reisende Krämer wurden erschlagen und beraubt, ebenso Kaufleute, welche besser sich vorgesehen, als jene, bei Salzungen 3 auf einmal, denen sie 1200 fl. raubten; Fuhrleute, Viehtreiber, Juden, Bauern hatten dasselbe Loos. Eine Truppe beging folgende Mordthaten: in Mergentheim überfielen sie eine Wittwe in ihrem Hause, brachten sie um und raubten das vorhandene Geld, im Schönthaler Münchwald bei Bieringen erschlugen sie einen Metzger, bei Rothenburg einen Bauer, einen andern bei Bütthard, am Steigerwald einen Krämer, einen andern im Erlacher Hölzlin, dort auch einen wälschen Krämerjungen und einen solchen bei Ochsenfurt u. s. f. denn die Reihe ist hie mit nicht geschlossen. Aehnliches ist in der Gegend von Dehringen und Hall geschehen; auch Schaf- und andere Knechte wurden ihre Opfer, die sie meistens erschossen; den Pfarrer von Wildenholz, der in Begleitung eines Boten, auf dem Heimweg von 4 Männern angefallen wurde, beraubten sie, erschlugen den Boten und ließen auch den Ersteren als todt liegen.

Am Kocher mordeten sie zwei Weiber, eine bei Ochsenfurt, bei Heilbronn trafen sie 3 Mädchen, welche von einem Dorfe in die Stadt gingen, einem Tanz anzumohnen, sie wurden von ihnen ergriffen, mißbraucht, mit Stecken todtgeschlagen und ins Weidig am Neckar geworfen; ähnlich verfahren sie bei Geislingen mit 2 Mädchen, welche Grasens halber auf dem Felde waren, bei Oberbreit erschossen sie im Wald eine Frau auf ihrem Fuhrwerke, mit dem der Knecht entkam; im Kitzinger Forst ein Weib mit einem 3jährigen Kind, bei Assumstadt eine Schwangre, welcher einer der Räuber den Leib aufschnitt und des Kinds rechtes Händchen abschnitt, welches er mitnahm, denn, sagte er, es sollte gut sein, wenn Einer in ein Haus bricht, daß Niemand darin aufwacht. Deshalb ermordeten sie öfters schwangre Weiber. Ein Andreer bekennt: er habe das Herzlein eines Kindes gegessen, damit, wenn er eingezogen werde, er fest bleibe und nichts bekenne.

Die Beute wurde gewöhnlich getheilt und kamen 25—50 fl. auf den Mann, manchmal behielt Einer sie für sich, hielt aber die Gesellen zechfrei. Einer gab an, er habe bei 3000 fl. hin und wieder an den Straßen verborgen. Oft wurde das Geraubte bei

Essen und Trinken, Spiel und Tanz verprast. Tage und Wochen lang lagen sie so in Herbergen, bis sie damit fertig waren; sie zogen sich hiezu gewöhnlich vom Schauplatz ihrer Thaten weg, z. B. nach Heidelberg, hielten aber auch ihre „Schlempen“ in der Nähe. Nicht selten brachten sie gestohlenes Fleisch zc. in die Garfüche zu Würzburg, um es sich bereiten zu lassen. Wenige machten schlaue Alles zu Geld.

Manchmal wurden sie verjagt oder von muthigen Bestohlenen ihnen die Beute wieder entrissen, kamen oft auch nicht mehr in den Besitz der vergrabenen Gelder. Einmal trieben ihrer Etliche eine ziemlich große Zahl Schafe und Hammel nach Rothenburg zu Markte; schon hatten sie einen Theil um 23 fl. verkauft, da trat ein Mann auf sie zu, der ihnen nachgesetzt hatte, sie ließen Schafe und Geld dahinten, einer kam zum Thor hinaus, ein anderer wurde ergriffen, gefangen gesetzt und gehangen.

Die verschiedenen Herrschaften, deren kleine Territorien so leicht zu überschreiten waren, stunden wegen dieser Landescalamität in lebhaftem gegenseitigen Verkehr, die Beamten waren sehr thätig, öfters wurden allgemeine Streifen angeordnet, auch viele Gauner beigebracht. Auffallend ist, daß in den genau verfaßten Protokollen kaum einmal von Anzeigen durch Bestohlene oder Andere die Rede ist, erst in den Akten der 80r Jahre fanden sich solche.

Die meisten der hier in Weikersheim inquirirten waren schon öfters gefangen gefessen mit Urphed oder durch Ausbruch los geworden, oder mehrfach bestraft. Es wird da etlichemal beschrieben, wie sie von hohen Gefängnißthürmen mittelst eines aus zerschnittenen Hemdern, Kitteln zc. gefertigten „Zugs“ und dazu genommener Leitern sich herabließen und einer entkam, nachdem er noch vorher einen Mitgefangenen bestohlen hatte.

Ruthenstreiche, Gefängniß, Pranger wurden angewendet, auf Landesverweisung, Ohrenabschneiden, Hinrichtung mit Schwert oder Strang erkennt. Die Decimirung, die dadurch herbeigeführt wurde, war stark; so steht von den Genossen einer Bande zu lesen: A. in Kitzingen mit Ruthen gestrichen, dann in Weikersheim festgenommen, B. C. D. in Windsheim gehängt. E. F. dergleichen in Langenzenn, ebenso zu Neuenstadt a/M. G., H. zu Main-Dettelbach. J. in Ingelfingen gehängt. Aber ganz entfernt war diese Landplage damit doch nicht; sondern es kamen auch in den folgenden Jahren viele schwere Fälle vor. D. Mr.